

ins Bewußtsein bringen, daß eine fruchtbare Untersuchung der älteren Kantatenkomposition — wie eigentlich jedes Zweiges der Vokalmusik — jederzeit mit der Untersuchung des textlichen Teils und seiner Beziehungen zum Leben zu beginnen und erst dann zur Untersuchung des musikalischen überzugehen hat. Gerade die Bachsche Kantatenmusik wurzelt so fest in den Bildern, Vorstellungen und Gedankengängen des Textes und seiner liturgischen Bedeutung, daß beide gegenseitig zur Erläuterung dienen können und eins durch das andere bedingt ist, eine Tatsache, die auch der Herausgeber in der beachtenswerten Einleitung gebührend hervorgehoben hat.

Die Anmerkungen Wustmanns mit ihrer Fülle von Schlaglichtern auf Dichter, abweichende Fassungen, Herkunft unbekannter Strophen und apokryphe Vorlagen bilden den Hauptteil der Redaktions- und Revisionsarbeit, die hier zu leisten war. Daß sie ihm gelungen ist, gereicht ihm und dem Buche zur Ehre. Es gehört in die Hand eines jeden Bachfreundes.

A. Schering (Leipzig).

Falk, Martin. Wilhelm Friedemann Bach. Sein Leben und seine Werke, mit thematischem Verzeichnis seiner Kompositionen und zwei Bildern. (Studien zur Musikgeschichte, herausgeg. von A. Schering, 1. Bd.) — IV, 170 S. und 31 S. Notenbeilagen. — Verlag von C. F. Kahnt Nachf., Leipzig.

Eine doppelte Pflicht erheischt die Anzeige dieses Buches in den Spalten des diesjährigen Bach-Jahrbuchs; einmal die Pflicht gegenüber dem jungen begabten Verfasser, der im November des Jahres 1914 den Tod für sein Vaterland starb und sich mit dieser ersten und letzten größeren Arbeit die philosophische Doktorwürde erwarb, dann aber auch gegenüber dem Inhalt des Buches selbst. Sein Hauptwert beruht, um es vorauszunehmen, auf der gründlichen, quellenmäßigen und von den Schlacken anekdotischen Beiwerks gereinigten Biographie des Meisters und auf dem Versuch einer vollständigen Bibliographie seiner Werke. Es ist bekannt, daß das auf ein bewegtes Leben gegründete tragische Schicksal des ältesten Sohnes Sebastians schon bald nach seinem Tode zu abenteuerlichen Gerüchten Anlaß gab, und daß eine spätere, nicht eben zuverlässige Geschichtschreibung nicht nur diese Gerüchte weitergab, sondern sich zugleich durch sie in hohem Maße im Urteil beeinflussen ließ. Falk nun hat alle älteren erreichbaren Quellen nachgeprüft, einzelne neue — insbesondere Zeitungen und Briefe — flüssig gemacht und daraus ein Bild des genialen Mannes entworfen, das in vielem andere, und zwar anziehendere Züge erhalten hat als das bisher bekannte.

Da wird zunächst dem Tun und Treiben des Knaben im väterlichen Hause nachgegangen und an der Hand einer Reihe von Friedemannschen

Schulheften, die B. Fr. Richter seinerzeit in Leipzig fand und dem Eisenacher Bachmuseum überließ, der frohe Übermut belegt, mit dem der strebsame Thomauer der Umwelt begegnete. Wir hören von den Vorlesungen, die er an der Universität besuchte, von ehrenden Aufträgen und Reisen mit dem Vater, folgen ihm nach Dresden und sehen, wie dessen faszinierendes Musikleben ihn zwar keineswegs von der strengen polyphonen Kunst Sebastian's ablenkt, doch aber mit italienischer Musik vertrauter macht. Sein Ruf als Orgelspieler wächst, eine Anzahl bedeutender, eigenartiger Kompositionen entsteht. Aussichten auf eine materiell günstigere Stellung zwingen ihn zum Abschied von Dresden und zur Annahme des Hallischen Organistenpostens, den er von 1746 bis 1764 bekleidet. Obwohl Falc' sich bemüht hat, gerade diese Hallische Zeit, in die die ersten für Friedemann's Zukunft kritischen Jahre fallen, möglichst leidenschaftslos zu schildern und den Bruch, der zwischen dem Rat der Stadt und dem Künstler stattfand, aus dessen angeborenem Charakter zu erklären, muß auch er schließlich auf Angabe der letzten Gründe verzichten, die den längst zum Meister Herangereiften veranlaßten, ein von nun an ruheloses, ungesichertes Dasein der geregeltsten Tätigkeit in einem Amte vorzuziehen. Das Kapitel von der „amtlosen Zeit“ (1764—1784) erzählt von lauter fehlgeschlagenen Hoffnungen, ungestilltem Künstlerdrang und Tagen bitterster Not, deren Ursachen gegenüber früheren Berichten freilich in milderem Lichte erscheinen, weil gewisse mißgünstig erfundene Nachrichten — so etwa über Friedemann's Trunksucht und sprichwörtliche Liederlichkeit — uns nunmehr das Urteil über die wahre, selbstverschuldete Tragik im Leben Friedemann's nicht mehr zu trüben vermögen. Aus welchen wirklichen inneren Motiven sich diese Tragik herleitete, wird wohl ewig Geheimnis bleiben. Falc' sucht sie, ohne blind gegen seines Helden Schwächen zu sein, entschiedener als seine Vorgänger auf die Mit- und Umwelt abzuwälzen, die sich dem stolzen, herrischen Künstlergeiste und seinen Schöpfungen gegenüber nicht verständnisvoll genug erwiesen habe.

Die zweite Hälfte des Buches ist der Chronologie und Analyse der Bach'schen Werke gewidmet. Auch hier hat Falc' allerlei wertvolle Kleinarbeit geleistet und mit Erfolg die Methode eingeschlagen, Biographie und Stilkritik sich ergänzen zu lassen. Manches stellt sich jetzt ganz anders dar, als C. H. Bitter es vor fünfzig Jahren ahnte und niederschrieb; vor allem zeigt sich, daß eine methodisch geschulte Stilkritik, wie sie uns die Musikwissenschaft der letzten Jahrzehnte gebracht, auch auf solche Fragen Antwort zu geben vermag, denen man früher hilflos gegenüberstand. Beweis dafür sind die von Falc' vorgenommenen zahlreichen Ausschreibungen unechter Werke und die Feststellung, ob es sich im einzelnen Falle um originale oder spätere, umgearbeitete Fassungen handelt. Auch die ganze Einordnung des Lebenswerkes Friedemann's in die musikalische Zeitgeschichte, für die Bitter der rechte Blick fehlte, und die Darstellung seines Verhältnisses zur Kunst Sebastian's und anderer Zeitgenossen ist von neuen Ge-

sichtspunkten aus unternommen worden mit dem Schlussergebnis, daß Friedemanns Vokalmusik das Ende einer Entwicklung bedeutete, deren Höhepunkt schon erreicht war, nicht also einen Anfang wie seine Instrumentalmusik, die allein in der Geschichte der Kunst von tieferer Bedeutung ist.

Alles in allem: hier ist eine erfreuliche und gründliche Arbeit verrichtet worden, die ihren Lohn nicht nur in ihrer Anerkennung, sondern auch darin finden möge, daß sie zu erneutem lebhaften Studium Friedemannscher Kunst anregt und zur Klärung mancher noch unbeantworteten Frage aus der Musikgeschichte zwischen Sebastian Bach und Mozart beiträgt. Ein thematisches Verzeichnis der Kompositionen Friedemanns beschließt das Buch, dem zwei wohlgelungene Reproduktionen von Gölleschen Porträtzeichnungen als Schmuck beigegeben sind.

A. Schering (Leipzig).

